

Deutsche Wacht

(Früher „Giltler Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Concurrenzblätter des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Ausnahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 33. Gilti, Sonntag den 25. April 1886. XI. Jahrgang.

Die Nationalitätsverhältnisse in Oesterreich.

Der mit der Aera Laaffe in Oesterreich entbrannte Nationalitätenkampf hat auch im Deutschen Reiche unter den dort befindlichen Slaven kräftige nationale Regungen hervorgerufen. Die vom deutschen Reichskanzler gegen das Umsichgreifen der Polen eingeleitete Action zeigt klar und deutlich, daß eine große welt-historische Frage aufgerollt ist, die nicht eher wieder verschwinden wird, als bis sie ihre endgiltige Lösung gefunden hat. Der Prozeß zwischen den Deutschen und den Slaven muß eines Tages zur Entscheidung kommen, und daß dieser Tag nicht mehr fern ist, das fühlen sie von Danzig bis Laibach.

Früher waren die Deutschen viele Jahrhunderte lang im Vorrücken. Um 1100 saßen die Wenden in Holstein und im hannoverschen Wendlande, vor den Thoren Lüneburg's; die Dalaminzier im Fichtelgebirge und im Voigtlande. Seitdem sind die Slaven namentlich im Norden weit zurückgedrängt; die Seeküste berühren sie nur noch auf eine ganz kurze öde Strecke westlich von Danzig bis zur Ostspitze Pommerns. Aber als um die Mitte unseres Jahrhunderts einerseits die Auswanderung nach Amerika so große Dimensionen annahm, andererseits die Industriegegenden und die Großstädte so große Schaa ren Zuwandernder aufnahmen, hörte der Druck des Deutschthums gegen Osten auf; die Fluth lief langsam nach Westen zurück und die Strecken, die sie verlassen hatte, wurden eiligst von den Polen wieder besetzt. Daher erklärt sich der Rückgang des Deutschthums im Osten trotz der gleichzeitigen Aeußerungen überschüssiger Volkskraft.

In Oesterreich ist das Vorrücken des Deutschthums ungleich schwächer gewesen. Die Gebirge die sich trennend einschoben, haben den Tsche-

chen und Slovenen viel mehr Halt gegeben als den Wenden und Polen auf ihren weiten Ebenen. Außerdem zersplitterte sich der Strom deutscher Colonisten, der nach Ungarn ging, auffallend, so daß jenseits der Leitha eigentlich nur in Siebenbürgen und der Zips eine compacte deutsche Masse sibt. Endlich kommt die Hauspolitik der Habsburger dazu, die von alten Zeiten her sich nicht in den Dienst des Deutschthums stellte, sondern möglichst viel Länder, selbst die verschiedenartigsten zusammenraffen wollte, nur um sie zu besitzen, nicht etwa um sie zu einem organischen Staatswesen zu verschmelzen. Man hört wohl, daß der bayerische und schwäbische Stamm ein geringeres Colonisations-talent verrathen habe, als namentlich der niedersächsische, der von Lübeck bis Memel, vom Fuße des Harzes bis zur oberen Oder das ganze Land verdeutsch hat. An solchen Unterschied glauben wir nicht: wir suchen die Ursache vielmehr in den eben erwähnten Umständen.

Aber freilich ändert das nichts an der That-sache, daß die Colonien, die der niederdeutsche Stamm auf slavischem Boden errichtet hat (mit Ausnahme natürlich derjenigen in Rußland), diesen Augenblick in die glückliche Lage kommen, von der Macht des preussischen Staates eine Hilfe zu bekommen, welche das Deutschthum in jenen Gegenden endgiltig zur Herrschaft bringt; daß andererseits die Deutschen in den gemischtsprachigen südlichen Gegenden der größten Gefahr ausgesetzt sind, denn die Staatsgewalt kommt hier den Slaven zu Gute. Das Land, in dem sich die slavische Mehrheit bildet und in welchem Graf Laaffe nach dem Herzen der Tschechen, Polen und Slovenen regiert, ist so widersinnig gestaltet, wie nur je ein Land sein konnte. Von Arrondirung keine Spur! Gleich einem Drachen mit langem ungeheuerlichen Leibe und sperrigen Gliedmaßen liegt es da. Von der Bukovina an den Gren-

zen Bessarabiens zieht es sich schmal und lang bis zur Mitte des adriatischen Meeres herunter. Bukovina, Galizien, Dalmatien sind Bestandtheile, welche dazu beitragen, daß der deutsche Kern dieses Landes überwältigt wird. Das alte Oesterreich des deutschen Bundes kann noch gewissermaßen als geographisch-politische Einheit gedacht werden; durch den Zutritt Galiziens, der Bukovina und Dalmatiens geht diese Einheit aber gänzlich verloren. Aber in dem alten Oesterreich des deutschen Bundes behauptet selbst nach der den Deutschen möglichst unfreundlichen Aufnahme von 1882 die deutsche Umgangssprache das Uebergewicht: Hier vertheilen sich die Sprachen folgendermaßen: Deutsche 7,572,326; Tschechen 5,173,262, Polen 161,858, Ruthenen 3,168, Slovenen 1,139,829, Serben und Croaten 123,312 (Slaven insgesamt: 6,601,429), Italiener 641,233 und Rumänen 512, zusammen 7,243,174.

Also alle fremden Nationalitäten zusammen genommen kommen noch nicht den Deutschen an Volkszahl gleich; die Italiener sind natürlich nichts weniger als Slaven, aber 6 $\frac{1}{2}$ Millionen Slaven in sich in ganz verschiedene und einander unverständliche Mundarten gespalten, bringen es fertig, über 8 $\frac{1}{2}$ Millionen Deutsche und Italiener zu herrschen. Das macht der Zutritt Galiziens mit nur 324,336 Deutschen gegen 3,058,400 Polen, 2,549,707 Ruthenen und 199,005 Rumänen (von kleinen Völkerspalttern abgesehen); der Bukovina mit nur 108,820 Deutschen gegen 18,251 Polen, 239,690 Ruthenen und 190,005 Rumänen; Dalmatiens mit nur 3382 Deutschen gegen 440,279 Serben und Kroaten und 27,305 Italiener. Dadurch kommt das Deutsche in die Minderheit. Unter 21,794,231 Einwohnern zählt es nur 8,008,864 Angehörige gegen 5,180,908 Tschechen, 3,238,534 Polen, 2,792,667 Ruthenen, 1,140,304 Slovenen, 563,615 Serbo-Kroaten, 668,653 Italiener, 190,799 Rumänen und 9,887 Magyaren.

Das wohlfeile Jahrhundert.

Viele Beinamen hat unser Zeitalter erhalten. Man hat es das Jahrhundert des Pessimismus, die Aera des Dampfes, das Zeitalter der Maschinen genannt. Allein der schätzbarste und wohlklingendste Titel ist ihm in ungerechter Weise verjagt worden. So oft wir einen Blick in die Anzeigespalten der Zeitungen werfen und zu unserem Staunen erfahren, daß ein ausgezeichnetes Ufster-Coal um zehn Gulden zu haben ist, und daß die neueste Erfindung Federmann in den Stand setzt, eine unfehlbar richtig gehende Uhr tief unter fünf Gulden zu erwerben, ferner, daß Möbel, Spiegel, Wäsche, Teppiche in demselben Verhältniß im Preise reducirt worden sind, so müssen wir unser Unrecht eingestehen und von dem neunzehnten Säculum als von dem wohlfeilen Jahrhundert sprechen.

Der große Gelehrte Sam. Johnson machte sich anheischig, mittelst fünf Pence wöchentlich zu leben, wobei er tabellos frische Wäsche in Rechnung zog, aber auf eine Wohnung verzichtete. „Wer mich zu sprechen wünscht,“ sagte er, „den verweise ich auf mein Stamm-Kaffeehaus, eine Räumlichkeit, wie sich einer bequemerem kaum ein Baron oder Marquis rühmen

kann.“ Mit fünf Pence war also für alle Bedürfnisse gesorgt. Und zu jener Zeit bestand nicht jener sinnreiche Organismus, welcher mit der Schnelligkeit des Zauberlehrlings die leiseste Regung der Nachfrage zu befriedigen sucht. Es existirten keine Concurrenzhallen, keine Anpreisungen, und es fehlte an der angestrebten Besitztheit, die Waare zu einem den den Mitbewerber unterbietenden Preise loszuschlagen. Wer ein Kleidungsstück kaufen wollte, mußte für den mit mühsamer Kunst erzeugten Stoff ziemlich viel Geld auslegen, und es ist sehr zweifelhaft, ob er anders, als gegen prompte Cassé, wie Kaufleute sagen, zu haben war.

Ob die Welt zu jener Zeit besser, ob die Leute damals glücklicher gewesen, wüßten wir mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Die Nationalökonomien, die in dieser Sache mehr Bescheid wissen, erklären einstimmig, Geld war damals um vieles theurer, als heute, alle Dinge waren seltener und erforderten höhere Anschaffungskosten. Die competenten Stimmen pflichten uns also bei, daß wir wirklich im wohlfeilen Jahrhundert leben.

Das Wunderbare an der Sache ist, daß dieser ingeniose Triumph der Billigkeit uns keine Genugthuung gewährt. Der wirthschaftliche Organismus hat die Tendenz, alle Waaren wohl-

feiler zu machen. Die Erzeuger sowohl der Natur-, als auch der Kunstproducte beklagen die niederen Preise. Wir haben jedoch an diesen keine Freude und sogar wenig Nutzen. Unsere Lebenshaltung ist trotzdem kostspieliger geworden. Auch verschmähen wir die oft staunenswerthen Hervorbringungen der Concurrenz und kaufen sie gar nicht, oder doch nur ungerne. Die ungeheure Wohlthat der Verwohlfeilung der Bedürfnisse rührt uns nicht im mindesten. Der menschliche Geist ist unablässig bedacht, aus früher unbekanntem Materien Stoffe, und in einer ehemals für unmöglich gehaltenen kurzen Zeit Industrieartikel zu schaffen. Wir lohnen diese Anstrengung mit Un dank. Und zum Beweise, daß wir uns mit der Wohlfeilheit nicht zu compromittiren gedenken, geben wir unser Geld für theuren Luxus aus. Wir halten so lange auf die Billigkeit der Waare, so lange die billigere Waare nicht in unseren Gesichtskreis kommt; dann verschmähen wir sie. Doctor Johnson mit seinem Ausgabebetrag von fünf Pence bewundern wir vielleicht, aber wir halten nicht darauf, ihm nachzuahmen. Die Tugend der Genügsamkeit steht bei uns wenig in Ehren; wir leben, wie es uns gefällt auf die Gefahr hin, mit der Anzahl unserer Pence nicht das Auslangen zu finden.

Bietet sich den Deutschen die Aussicht, termaleinst von der Gemeinschaft mit den letzteren Ländern loszukommen und sich der slavischen Herrschaft im eigenen Hause zu entwinden, so setzen die Slaven ihre ganze Hoffnung darauf, vorher den Deutschen entscheidende Niederlagen beizubringen. Sie können natürlich nicht hoffen, mit dem alten leitenden Culturvolk in denjenigen Provinzen fertig zu werden, wo dieses in compacter Masse sitzt, also in Salzburg, Ober- und Nieder-Oesterreich, Nordtirol und Nordsteiermark; wohl aber in den gemischten Ländern, wo sie die Mehrheit bilden und wo die Deutschen sich ganz energisch wehren müssen, um nicht erdrückt zu werden. In Böhmen giebt es neben 2,054,174 Deutschen 3,470,252 Tschechen; in Mähren neben 628,907 Deutschen 1,507,328 Tschechen; in Schlesien neben 269,338 Deutschen 281,272 Tschechen und Polen; in ganz Steiermark 794,841 Deutsche neben 388,419 Slovenen. In Kärnten bilden die Deutschen mit 241,585 die Mehrheit gegen 102,252 Slovenen. In Krain, Triest, Görz, Gradiška und Istrien sind die Deutschen in hoffnungsloser Minderzahl. Gelingt es den Slaven, die Deutschen dort, wo sie eine große Minderheit bilden, niederzuwerfen, so ist ihre Herrschaft auch über das altösterreichische Cisleithanien besiegelt; ihr Ziel ist natürlich, sie ebenso alles Einflusses zu berauben wie die Ruthenen in Galizien.

Aber nachdem die Ereignisse einmal ins Rollen gekommen sind, nachdem der Kampf zwischen Deutschtum und Slavismus an der ganzen Ostgrenze akut geworden ist, darf man wohl hoffen, daß es ihnen nicht gelingt. Wenn das Deutsche Reich oder sein leitender Staat es unternimmt, die verworrene und auseinander gezerrte Sprachgrenze in seinem Osten zu berichtigen und eine glatte, reine Scheidung an ihre Stelle zu setzen, so kann das nicht ohne die weitest reichende Nachwirkung auf Oesterreich bleiben. Freilich wird weder Deutschland noch vollends Oesterreich die Frage im Handumdrehen zum Austrag bringen. Sie gleicht vielmehr einem großen weltgeschichtlichen Drama; ein neuer Akt hat eben begonnen.

Gillier Bauverhältnisse.

Gilli's unvergleichlich schöne Umgebung, die liebliche Sann, die Nähe berühmter heilkräftiger Thermen, ist so hervorleuchtend, daß gewiß Niemand die Behauptung widerlegen wird, Gilli könnte schon aus diesem Grunde die größte Stadt Untersteiermark's werden.

Nicht als Handels- oder Industriestadt wird Gilli einen höheren Rang als den heutigen erreichen, nur vermöge seiner natürlichen Vorzüge könnte es groß werden, wenn Gilli eine sich den Veruf dieser Stadt vor Augen haltende specielle Bauordnung hätte. Allein Gilli hat

Wie verlockend wäre es, von dieser großen Krankheit des Jahrhunderts, „das Auslangen nicht zu finden,“ zu reden. Die Worte „ich komme nicht aus“ werden unserer Zeit wie ein Schimpfwort nachtönen und sie scheinen uns der Schlüssel alles dessen zu sein, was die Gelehrten „die sociale Frage“ nennen. Denn alle Erfindungen der Verwohlfeilung sind für ein unerkennliches Geschlecht geschehen; sie sind zu spät gekommen. Die Zeit, in der die Königin von Frankreich gerühmt wurde, daß sie in ihrem Kleiderschatz auch ein Paar Strümpfe besitze, in der König Alfred sich der brennenden Kerzen bediente, um die Zeit weit unrichtiger anzuzeigen, als es heute die Nadeluhr des Bedienten thut, jene Epoche hatte ihre Vorzüge. Jene Zeit war im Gemüthe vielleicht nicht absolut roher, aber gewiß war sie von der Höhe der Hofheit des Stoffes nicht abgestoßen. Wir genießen den Ruhm, geschmackvoller und verfeinerter zu sein, wir tragen auch die Bürde, fast möchte man sagen, den Fluch des gebildeten Raffinements; wir verschmähen Jute und kaufen Brokat, wir ironisiren Nidel, wir schämen uns des Wedgewood und jeden Surrogates, das gewissermaßen einen moralisirenden Einfluß ausüben soll. Es soll unsere Bedürfnisse einfach und prunklos decken, die Jagd nach dem Golde mildern und uns mit

keine eigene Bauordnung und natürlich auch keinen Regulierungsplan, denn dieser müßte ein Product der eben besagten mangelnden Specialbauordnung sein.

Es genügt nicht, wenn man dem alten sogenannten Regulierungsplan von Fall zu Fall einige rothe Striche verseht, um einen begangenen Fehler, der durch Jahrhunderte nicht mehr auszumerzen ist, beim grünen Tische zu motiviren; das genügt nicht; ebensowenig es genügt und selten zu einem guten Resultate führt, wenn man, von Fall zu Fall, Entscheidungen über Baulinien und Bauhorizonte fällt, die kein gewissenhafter Fachmann beim gänzlichen Mangel eines Generalregulierungs- und Niveauplanes wagen würde. Der Fachmann wird wissen, wird fühlen, wie weit er sein Project vor der Ausführung zu Papier zu bringen hat; er kann sich mit Rücksicht auf den Grad seiner Genialität, seiner künstlerischen Schlagfertigkeit, mechanische Vorarbeiten ersparen; er hat es, wenn es sich um einen Bau handelt, mit einem begrenzten Objecte zu thun, für welches ihn allein die volle Verantwortlichkeit trifft, und welches durch Jahrhunderte Zeugnis von seinem Können oder Nichtkönnen giebt. Wen trifft aber in unserem Falle die Verantwortung? Den Gemeinderath? Welchen Gemeinderath? Den jetzigen oder den früheren? Wir antworten: Den jetzigen und den früheren, und zwar den jetzigen mehr als den früheren!

Mit jedem Jahre vergrößert sich Gilli, mit jedem Jahre wird diese Frage eine brennendere, vorausgesetzt, daß man, mit Hintansetzung aller Privatinteressen, den Aufschwung Gilli's vor Augen hat und diesen auch wünscht!

Daß diese Frage eine brennende ist, beweisen die in jüngerer und jüngster Zeit begangenen Fehler. Wie konnte man den Bau des ehemaligen Telegraphenamtes auf einem Platze bewilligen, wo die so nothwendige Verbindung der Tüfsererstraße mit der jetzt als eine Art Sackgasse erscheinenden Neugasse so leicht herzustellen gewesen wäre. Wie viele werthvolle und schöne Baugründe hätten sich ergeben, wenn eben diese sogenannte Neugasse bis zur protestantischen Kirche fortgesetzt worden wäre! Welches Erträgnis hätte das neue Sparcassagebäude dann abgeworfen und welches Erträgnis wird es heute abwerfen?

Mehrere Foch großer Grundcomplexe werden ringsherum verbaut, es entstehen Hofräume, in denen ganze Häusergruppen Platz hätten. Man vermeidet ängstlich die Anlage neuer Gassen, weil man fürchtet, diese pflastern und beleuchten lassen zu müssen, ohne zu bedenken, daß neue Gassen neue Steuerträger bedeuten.

Diese Fehler werden im Herzen von Gilli begangen; noch ein Dußend derartiger Häuser, und in der Stadt ist kein anständiger Baugrund mehr aufzutreiben. Da aber die Straßen- und

wenig Geld so viel Comfort als möglich verschaffen.

Den großen Nachtheil, daß die Bildung ein Uebermaß von Ansprüchen erzeugt, pflegt man gemeinhin zu übersehen. Und in unserer Zeit, wo viele Ursachen zusammenwirken, um unsere Bedürfnisse zu steigern, wo ferner „Geld nicht zu haben“ ein so verbreitetes Uebel ist, daß es aus dem Kreis der privaten Nothen herausgetreten und eine Staatsfrage geworden, in dieser Zeit ist die Erhöhung der Ansprüche ein nicht unempfindlicher Nachtheil. Niemand möchte der Unbildung das Wort reden. Aber es mag der Eine oder der Andere sich prüfen. Wir könnten prächtig auslangen, wenn Bildung und Verfeinerung nicht als unaufhörlicher Stachel unserer Bedürfnisse wirken würden. Je nach der Rolle, die Unterhaltungsmaßigkeit der Ansprüche zu unseren Mitteln spielt, kann an der höheren Cultur der Wurm eines großen Unglücks nagen, sie kann das Verhängniß unseres Lebens werden.

Dieser edle, aber gefährliche Cultus des Schönen geht sehr weit. Es giebt Leute, deren Nerven es widersteht, mit einem etwas alltäglichen und gewöhnlichen Einrichtungsgegenstande vorlieb zu nehmen. Sie müssen das Zimmer mit Teppichen belegt haben; aber sie wollen lieber gar

Beleuchtungsverhältnisse außerhalb der Stadt noch alles zu wünschen übrig lassen, so wird der Baulustige, falls er keinen Baugrund in der Stadt findet, es vorziehen, überhaupt nicht zu bauen. Und die Wohnungsnoth bleibt in Permanenz.

Bei Verfassung eines neuen Regulierungsplanes wäre darauf zu sehen, daß keine Plätze für großstädtisch angelegte Häuser geschaffen werden, sondern dort, wo es nur halbwegs möglich ist, für Vorgärten Sorge getragen würde. Dies ist jedoch nur dort möglich, wo man ganze Häusergruppen mit Vorgärten umrahmt, niemals aber dort, wo eine Reihe von Vorgärten plötzlich durch eine vorspringende Feuermauer sozusagen todgeschlagen wird.

Uebelstände, wie solche in der Schmid- und Brunnengasse z. existiren, als: Dachwasserspeicher, die den um die Ecke kommenden Abnusslosen plötzlich die Brusttasche mit Regenwasser füllen; Neuherstellungen von gassenseitigen Niegelwandhütten, Magazinen und überhaupt Parterrehäusern, falls solche nicht isolirt sind, könnten allerdings auch mit Anwendung der allgemeinen Bauordnung verhindert werden, da auch derartige Zustände die Baulust der Fremden, die Gilli besuchen, gewiß nicht wecken werden.

Es existiren in Gilli nur wenige Personen, die durch eine Vergrößerung Gilli's keinen materiellen Nutzen haben werden; es existiren aber sehr Viele, speciell die Gewerbetreibenden, die bei einem Aufschwunge Gilli's auch einen Aufschwung ihrer Geschäfte, den wir alle äußerst nothwendig haben, erreichen würden, vorausgesetzt, daß die Bauenden soviel Localpatriotismus besitzen, oder, wenn selbe Fremde sind, denselben mitbringen, um zu diesen Bauten in Gilli auch die auf diese Geschäfte angewiesenen, in Gilli ansässigen Geschäftsleute und Professionisten zu verwenden.

Der neue Regulierungsplan hätte, wie gesagt, in erster Linie den Hauptzweck, neue Straßenzüge und neue Plätze in der Stadt und in deren nächster Umgebung zu erschließen. Heute beinahe werthloser Grund wird durch geeignete Straßendurchzüge in werthvolle Baugründe verwandelt. Sanitäre Uebelstände, wie solche in den vorerwähnten Gassen herrschen, die wohl in einem kroatischen Dorfe nicht aber in einer sich mit klimatischen Curorteideen tragenden Stadt begreiflich sind, müßten energisch beseitigt werden. Durch Anlegung neuer geradliniger Straßen, die eine freie Durchsicht gewähren, müßten im Vorhinein derartige versteckte Winkel unmöglich gemacht werden, die mit Vorliebe gerade von Jenen gewählt werden, die wenig auf Keulichkeit halten oder halten können und durch welche ganze Stadttheile verunziert und auch in sanitärer Beziehung geschädigt werden. Wenn man sieht, mit welchem Interesse sich ganz Gilli um jeden Neubau scharft, so gelangt man zur

feinen, nur einen echten Smyrna haben; dabei rühmen sie ihre Einfachheit, und in der That cultiviren sie jene edle Simplizität, die kostspielig ist, wie die rauhen Stoffe, deren Werth nur der Kenner zu schätzen weiß. Etwas Kunstloses, Schablonenhaftes zu kaufen, dünkt ihnen ein Vergehen wider den heiligen Geist der Harmonie, in dem sie leben und weben. Ich kenne einen Mann, dem seine Bildung und Cultur mehr als alles Andere übel bekommen hat. Er ist arm; er hat eine Frau, die er herzlich liebt. Zuweilen kauft er, wenn das Herz ihm keine Ruhe läßt, irgend ein Angebinde, eine Börse, ein Hüthen, ein Necessaire. Das Necessaire kostet nicht weniger als fünfzig Gulden. Bekommt man nicht auch ganz hübsche um zwei Gulden? „Ich kann diese elende, armeneliche Fabrikwaare nicht kaufen,“ sagt er und, nachdem er sehr oft in Geldverlegenheiten ist, die ihn sentimental machen, laufen ihm die Thränen über die Wangen.

Der größte Luxus für uns ist jedoch das Raffinement des Empfindungslebens. Wir lesen viele, sehr viele Bücher, wir sind täglich dem Eindruck ausgesetzt, uns für die Herzenswelt eines Mannes zu erwärmen, dem die Geliebte untreu wird, der eine Enttäuschung erlebt oder der einen Schec erleidet. Er ist verstümmt, er macht sich auf und reist nach Italien. Ah,

Ueberzeugung, daß Jedermann die Vortheile kennt, die aus einer Vergrößerung und Verschönerung der Stadt durch Erbauung neuer Häuser mit modernen, gesunden Wohnungen allen Bewohnern erwachsen müssen. Und schon deshalb ist es umso räthselhafter, daß dort, wo sich Alles regt und rührt, gerade jene schlummern, deren Aufgabe es wäre, energisch einzugreifen, die aber, wie es die Erfahrung leider gelehrt hat, bei der Ertheilung von Baubewilligungen ganz planlos — denn der vorhandene Plan ist kein Regulierungsplan — vorgehen. Sind wir ja heute noch nicht einmal im Besitze eines so notwendigen Niveauplanes (siehe Schulgasse), was zur Folge hat, daß jeder Bauende in Cilli heute ein bedeutendes Risiko übernimmt. Ein derartiges Operat läßt sich allerdings nicht in einigen Gemeinderathssitzungen beim grünen Tische erzeugen. Dasselbe erfordert einen tüchtigen Fachmann, dessen Arbeit von unparteiischen Preisrichtern zu prüfen wäre. Im Wege einer regelrechten Concurrenzausschreibung könnte der anzustrebende Zweck wohl am besten erreicht werden. Cilli hat eine schöne Zukunft, wenn man es in der Gegenwart versteht, zu derselben die Pfade zu finden.
W. Walter.

Politische Rundschau.

Inland.

[Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses.] Das Abgeordnetenhaus hat seit seinem Zusammentritt am 22. September v. J. 60 Sitzungen abgehalten. Außer dem Staatsvoranschlage der bekannten Prag-Dux-Bodenbacher Vorlage und dem Landsturmgesetz wurde Nichts von besonderer Bedeutung geleistet. Dagegen harren noch die wichtigsten Regierungs-Vorlagen und zahlreiche Initiativanträge ihrer Erledigung.

Der Minister a. D. Baron Pino soll, einer Meldung der Politik zufolge, zum Statthalter von Oesterreich designirt sein. Freiherr von Weber trete in den Ruhestand.

Das „Fremdenblatt“ erklärt officios, die Berufung der gemeinsamen Nationalversammlung nach Sofia widerspreche dem durch die Mächte festgestellten dualistischen System. Diplomatische Kreise wollen Zeichen verstärkter Nachgiebigkeit Kalnoky's gegen Rußland bemerken.

[Der Taaffe'sche Halb-Föderalismus] hat bisher nur dazu gedient, in Eisleithanien nationale Freundschaften und Rivalitäten großzuziehen, die sämmtliche ihre Spitze gegen das Deutschtum richten, und ist derselbe doch in seiner Parteilichkeit und in der Zurückdrängung oder dem Außerachtlassen des berechtigten deutschen Einflusses so ungebührlich weit gegangen, daß die Wiedergewinnung dieses Einflusses beinahe aussichtslos erscheinen mußte.

die Calamitäten, die wir im Roman miterlebt haben, bleiben auch in der Wirklichkeit nicht aus! Oft haben wir keine Geliebte, oft, wenn wir eine haben, schlägt sie uns ein Schnippchen, Unfälle, Aufregungen, Aergerniß suchen uns heim und es regnet förmlich Enttäuschungen auf uns herab. Gewohnt, die Konsequenzen einer solchen zerrütteten Stimmung wie jener Romanheld zu ziehen, seufzen wir: Ach, wer diesem Dunsstriebe doch enttrinnen könnte! Allein es geht nicht. Ich frage, ob ein Mann in geordneten Verhältnissen und wohlbestallt, dessen Situation die goldene Mittelstraße einhält, sich nunmehr hinlänglich glücklich fühlen wird? Wehe, sobald wir um die Erfahrung bereichert worden sind, daß Unglückliche, die nach Italien reisen, sich leidlich wohl befinden, während sie im Bureau allmählig versauern und verdorren, verstimmt und leberkrank werden.

Was für Streiche die Hochkultur des gebildeten Empfindens uns spielt, ist gar nicht zu sagen. Die prompte Fähigkeit, uns in das Gemüthsleben eines Anderen hinein zu denken, bringt uns um alle Vortheile des gesunden Egoismus. Wenn ein Gebildeter mit der bei ihm entwickelten Geläufigkeit sich ausmalt, wie ihn der Kellner wegen des geringfügigen Trink-

Ein Finanzminister, welcher mit einer unverkennbaren Schärfe die Interessen des Gesamtstaates gegenüber allerlei nationalen Wünschen betont, und ein Unterrichtsminister, welcher keine deutsche, keine tschechische, keine slowenische, sondern nur eine österreiche Schule will, sind im Ministerium Taaffe sehr bedeutsame Erscheinungen. Der Grundatz, den der Finanzminister von Dunojewski verkündet, daß Oesterreich ein Staat sei von vielen Nationen, von denen keine das Recht habe, die andere zu beherrschen und zu majorisiren, mußte in den Ohren der Tschechen, Polen und Slovenen recht übel klingen. Die Landskleute des Finanzministers sind gegenüber den Ruthenen ganz anderer Meinung. Ob wohl die von Herbst ausgesprochenen Hoffnungen, daß die Regierung zu der Erkenntnis kommen werde, daß sie sich auf falscher Spur befindet, in Erfüllung gehen wird? Man sollte es glauben, denn es sind eben unverkennbare Gründe für die Regierung vorhanden, welche ihr eine Stärkung des deutschen Elementes als wünschenswerth, als nothwendig erscheinen lassen müssen; und diese Gründe liegen auf dem Gebiete der äußern Politik. —

Ausland.

Die Lage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bildet im Augenblicke ein getreues Gegenstück zu der feiertägigen Stille, welche den hohen Festen der christlichen Völker voranzugehen pflegt. Selbst im Orient ist momentan eine Pause eingetreten.

In Belgien ist die Striksbewegung neuerdings im Wachsen. Auch in Frankreich gährt es unter der Arbeiterbevölkerung.

Die Ueberreichung des Ultimatus wurde verschoben, um Griechenland Gelegenheit zu geben, die Abrüstung ohne äußeren Zwang anordnen zu können. In der Nacht am 21. d. M. entspann sich zwischen den griechischen und den türkischen Vorposten bei St. Elias ein etwa halbstündiges Gewehrfeuer.

Correspondenzen.

Drachenburg, 20. April. (D.-G.) [Zwei nationale Helden.] Endlich, endlich ist das bemooste Haupt aller k. k. Steueramtspracticanten, Rudolf Siegl von hier, — welcher oft bedauerte, jemals deutsch gelernt zu haben — zum Steueramtsadjuncten, wahrscheinlich mit der Bestimmung ernannt worden, sein slavisch-triflores Bündel zu schnüren und nach Obersteier abzugehen, wo der windische Spargel nicht mehr gedeihen kann. — Der kleine Siegl — denn herzigklein ist das Männchen, — war aber ein großer Slave und „Santhaler Ehrenfalle“ und leistete im nationalen Sport ganz Erkleckliches. Eine große Lücke wird nach seinem Abgange nicht offen bleiben, außer daß

geldes verwünschen und lästern wird, so giebt er ihm gleich das doppelte. Und dabei hat man nicht einmal das Vergnügen, sich eines guten Herzens rühmen zu können, das an den generösesten Trinkgeldern bekanntlich den geringsten Antheil hat.

Zum Glück lebt dicht an unserer Seite eine andere, eine ungebildete, bedürfnislose, kräftigere Generation. Dank ihrer Bescheidenheit besiegt sie uns und unsere Kinder laufen Gefahr, die Diener unserer Diener zu werden. Wenn ein sentimentaler Mensch beim Anblick eines Tagelöhners, der ein Stück ranzigen Speck mit Zwiebel als Abendbrot genießt, ausruft: Ach, wie glücklich ist dieser Mensch! so meint er, etwas geistreiches gesagt zu haben, das aber durchaus nicht wahr ist. Glücklich können doch wohl nicht die Leute sein, die die Gerüste empor Ziegel tragen und von denen mehr als ein Duzend in einem engen Gelfasse übernachtet. Der Kermste, wie wenig ist er sich der Tragweite und inneren Wahrheit seiner Worte bewußt! Er sagt, der Tagelöhner ist glücklich; er muß hinzufügen, der Tagelöhner ist reich. Wer glaubt, daß die reichen Leute in Palästen wohnen, ist in einer großen Täuschung befangen. In diesen prachtvollen Räumen widerhallt es

man in den diversen Steuerbüchern und sonstigen k. k. Contributionsbögen seine originelle Unterschrift schwer missen dürfte, denn selbe glich auf einem Haare einem durch Fliegenfang derangirten Kreuzspinnengewebe. Der blasse Meid ist uns fremd, daher wünschen wir auch Herrn Sigl, welcher sich durch seine mehr als siebenjährige aufreibende Steueramtspraxis gewiß auch um das hohe Steuerarar verdient gemacht haben dürfte, eine recht glückliche Reise und eine ihm gewiß nur wohlthueende Abkühlung in der Nähe von Gletcherwänden. — Donnerstag, den 15. d. M. fand beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Hauptverhandlung wegen Uebertretung der Ehrenbeleidigung gegen ein die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse zersetzendes Individuum statt, welches der innigste Busenfreund und Gesinnungsgenosse des vorgeschilderten langjährigen Praktikanten ist. Kläger ist ein k. k. Gerichtsdiener und zur Austragung dieser Klage das k. k. Bezirksgericht Lichtenwald delegirt, welches den Herrn k. k. Gerichtsadjunkten Levec hieher entsandte. Nach geschlossenem Beweisverfahren sahen wir den delegirten Herr Einzelrichter in einem Gasthause im gemüthlichsten Verkehre mit dem Angeklagten an einem Tische. Wenn wir darüber unser Erstaunen ausdrücken, so hat dies wohl seine Ursache darin, daß uns Aehnliches noch nicht begegnet ist, und wir der Meinung sind, daß auch die Gemüthlichkeit ihre Grenzen habe. Wir haben aber eine zu große Achtung vor unserem Richterstande in Unterst.iermark und liegt es uns ferne, hieraus etwaige Schlüsse zu ziehen, umso mehr, als das Urtheil bis heute noch nicht geschöpft ist. Wir werden übrigens auf diesen Ehrenbeleidigungsproceß mit allen seinen Details und Nebenumständen nach der Urtheilpublication zurückkommen.

Kleine Chronik.

[Die Geschenke des Kaisers und des Kronprinzen für den Deutschen Theaterverein.] Die kostbaren Geschenke, welche der Kaiser und der Kronprinz Rudolph für die Lotterie des Deutschen Theater-Vereins spendeten, sind bereits in Prag eingetroffen. Beide Geschenke, wahrhafte Prachtstücke moderner Juwelierekunst, sind aus dem Atelier des k. k. Hof- und Kammer-Juweliers J. C. Klinkosch in Wien hervorgegangen. Das Geschenk des Kaisers ist ein vollständiges Silber-Thee-Service, ein Meisterstück heutiger Eiselierkunst, im modernsten Style ausgeführt. Das Ganze ruht in einer mit blau-violetter Seide ausgeschlagenen, eleganten Ledercassette. — Das Geschenk des Kronprinzen Rudolf ist ein vollständiges Vermeilbesteck, in einer mit rothbraunem Atlas ausgeschlagenen Chatouille aus Buchsbaumholz in Naturfarbe mit vergoldetem Beschlag.

oft von bitteren Vorwürfen über Verschwendung, und von stillen Angstseufzern, woher Geld nehmen, um seinen Standespflichten nachzukommen. Auch ist der vornehme Mann mit einem Einkommen von 10.000 fl. nicht reich zu nennen, wenn die kostspielig Badereise ihn zu einer auch nur geringen Ueberschreitung des großen Budgets zwingt. Hingegen ist der Tagelöhner, der mit seinen achtzig Kreuzern das Auslangen findet, oder sogar etwas zu erübrigen vermag, nicht mehr arm. Und wie seltsam es klingen mag, es giebt kein so bescheidenes Einkommen, von dem man nicht ersparen und erübrigen kann. In diesen armen, entbehrungsvollen und sparenden Kreisen vollzieht sich ein großer Proceß der Capitalbildung und die aufsteigende Classenbewegung nimmt von hier ihren Ausgang. Der junge Advokaturskandidat, dem es unmöglich scheint, mit seinem Einkommen „standesgemäß“ zu leben, vermißt eines Tages den Kellner, der seinen Stammtisch bedient hat. Er ist fort, er ist Unternehmer geworden und hat ein Lokal eröffnet. Die geringschätzend hingeworfenen Trinkgelder des vornehmen Gentleman haben geholfen, das Stammcapital zu bilden. „Es ist kein Bierjunge so klein, es steckt ein Capitalist darein,“ so könnte man ein bekanntes

[Der Brand von Stryj.] In Stryj verbrannten, wie bis jetzt constatirt wurde, 50 einstöckige Häuser, 150 gemauerte Häuser, sonst Holzhäuser; der Schaden beträgt sechs Millionen, der Staat verliert eine Million, die Gemeinde Stryj fl. 200.000, der Schaden in den Häusern beträgt anderthalb Millionen, der Schaden an Handlungen und Waaren anderthalb Millionen, in Möbeln, Kleidern und Einrichtung eine Million. Wiederholt muß betont werden, daß während der schrecklichen Tage von Stryj ganz besonders das Militär es war, welches die heldenmüthigste Haltung bewies. Die braven Soldaten kämpften rastlos und mit wahrer Todesverachtung gegen das ungeheure Unglück an. Außer der Löscharbeit harrete ihrer noch die Aufgabe, die schwachvollen Plünderungen hintanzuhalten. Bis zu diesem Augenblicke war die Mannschaft fast unausgesetzt auf den Weinen, theils um zu löschen, theils um die plündernden Rotten zu verschrecken. Die aus Lemberg gekommenen Pionniere sind mit den notwendigen Demolirungsarbeiten beschäftigt. Es wurden Zelte und Baracken aufgestellt, in denen die Obdachlosen bis auf Weiteres untergebracht werden.

[Eine aufregende Scene] trug sich am 19. d. M. Nachmittags am Stephansplatz in Budapest zu. Stephan Kiegler schoß mit einem Revolver auf seine Gattin Eva Kiegler und entsprang. Die Kugel flog über den Kopf eines Passanten, ohne Jemanden zu treffen.

[Ein Unglücksfall im Wiener Donaukanal.] Am 21. d. M. hat sich im Donaukanal, bei der Sophienbrücke, ein unheimlich beklagenswerthes Ereigniß abgespielt. Ein Selbstmörder, der ins Wasser gesprungen war, riß auch den Wachmann, der ihn retten wollte, mit sich und Beide ertranken. Ein zweiter Wachmann, der den Beiden zur Hilfe geeilt war, mußte von den Rettungsversuchen alsbald absteigen und konnte nur mit dem Aufwande übermenschlicher Kräfte, da ihn die beiden Anderen mit in die Tiefe zu ziehen drohten, sein Leben retten. Der ertrunkene Wachmann, welcher ein Opfer seiner Pflichttreue geworden, hieß Peter Kohlmer; derselbe war unverheirathet. Der Name des anderen Wachmannes ist Johann Weiser. Dieser wackere Mann wurde von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft zum Ehrenmitgliede ernannt.

[In der österreichisch-ungarischen Armee] befinden sich 18.964 active Offiziere; von diesen sind 3786 oder 20 Procent adelig. In der Generalität betragen die Adelligen 80 Procent, im Generalstabscorps 44 Procent, im Geniecorps 24 Procent, im Telegraphen-Regiment 18 Procent, bei der Artillerie 12 Procent. Unter 29 Feldzeugmeistern, der zweithöchsten Charge, ist kein einziger bürgerlicher. Die höchste Charge, Feldmarschall, kommt nur einmal vor. Der Erzherzog Albrecht bekleidet dieselbe.

Wort travestiren. Wenn wir es uns ein wenig angelegen sein lassen, so können wir erfahren, welche großartigen Früchte die Banknoten getragen, die wir dem Diebstädchen im Hause des Gastgebers in die Hand drücken. Gulden auf Gulden wurde erspart, um einen Gemüseladen oder eine Kaffeebude zu eröffnen. Oft kommt es erst bei einem Heirathsschwindel zu Tage, welches Sammelstieber unter der dienenden Classe herrscht, wie Köchin oder Stubenmädchen einen stattlichen Besitz von über tausend Gulden besessen, ehe die Liebe mit dem Schwindel sie in Versuchung geführt hat. Wie viel Zurückhaltung, wie viel Opfermuth, Enthaltbarkeit und Selbstüberwindung hat diese kleine Summe gelostet! An jedem Kreuzer klebt ein Blutstropfen der Entsagung, eines heroischen Verzichtes, dessen die epikuräischen Gebildeten niemals fähig sind. Diese Leute brauchen nichts. Nie tritt die Standespflicht an sie heran und verlangt von ihnen seidene Handschuhe, Bouquets, Porzellan und Silber, wenn Steingut und Nickel dieselben Dienste thun. Und dabei halten sie dennoch auf honnete und anständige Erscheinung. Sie vernachlässigen sich nicht, sie sind nett, wenn auch in wohlfeile Stoffe gekleidet; oft möchte man sagen, diese Classe allein

[Die Cholera in Italien.] Aus Rom, Mailand, Venedig und Ala wird das Ausbreiten der Cholera gemeldet. In Folge dessen erließ die Statthalterei in Graz an sämtliche Bezirksbehörden den Auftrag, den Gesundheitszustand der zahlreichen, aus Italien einwandernden Arbeiter strenge zu überwachen und verdächtige Symptome sofort zu melden.

[Wie musikkundig der Deutsche] ist, läßt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Trommeln, Geigen, Pfeifen, Hörner und Posauern braucht er, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Macht ihm Jemand einen Vorschlag, welchem er nicht „zustimmen“ zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Dir etwas blasen,“ oder er sagt: „Ich pfeife darauf!“ Hat Jemand wenig Aussicht mehr, sein Ziel zu erreichen, so „pfeift er auf dem letzten Loch.“ Ist der Deutsche auf Jemanden ärgerlich, so „geigt“ er dem Betreffenden die „Wahrheit“. Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel voller Geigen“, der Pessimist „sieht den Himmel für einen Dudsack an“. Stecken ein paar unter einer Decke, so „pfeifen sie dasselbe Lied“, oder „sie blasen auf demselben Horn“. Kann Jemand seine Waare nicht anbringen, so „stößt er in die Posaune“, und hat der Gymnasiast das Examen bestanden, so behauptet er: „Ich habe tüchtig pauken müssen.“ Wer sich in hoher Stellung befindet, „giebt den Ton an“. Die bekannten Worte des Rabi Ben Aliba übersetzt der Deutsche in die Redensart: „Es ist die alte Leier“, „stets dasselbe Lied.“ Geht Jemand trotzig ab, so ruft der Deutsche lachend: „Da geht er hin und singt nicht mehr.“ Diese Beispiele dürften genügen, um zu beweisen, daß in der Sprache des Deutschen „Musik“ liegt.

[Die Sägemühle des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe] ist in der Nacht am 16. d. M. niedergebrannt. Ueber die Ursache ist noch nichts ermittelt. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 100.000 Mark.

[Eine grauenhafte Entdeckung] ist dieser Tage in Frankreich gemacht worden. Vor einigen Monaten wurden, wie man sich noch erinnern dürfte, in einem Steinbruche bei Chancelade etwa zwanzig Arbeiter verschüttet, ohne daß es möglich gewesen wäre, dieselben zu befreien. Die Arbeiten sind nun so weit fortgeschritten, daß eine photographische Aufnahme einer Höhlung vorgenommen werden konnte. Dieselbe ergab nach stattgehabter Vergrößerung der Proben beinahe die vollständige Gewißheit, daß die Starben der unglücklichen Verschütteten ihre schwachen Kameraden verzehrt haben. Die Thatsache ist umso wahrscheinlicher, als eine Leiche vollkommen intact geblieben ist und die eines Verhungerten sein dürfte und ein ganz isolirter menschlicher Arm, der an sich keine Verletzungen aufweist, in der Nähe bemerkt wurde. Jetzt erklärt man sich auch den

profitirt von dem großen Triumph der Zeit, sie lebt wirklich im wohlfeilen Jahrhundert.

Ihre Kinder sind schlecht gewöhnt. Welch' immensen Vortheil gewährt es, mit Wenigem vorlieb zu nehmen und nicht im mindesten lecker zu sein! Man hat oft das Glück gepriesen, ein Aristokrat zu sein, von überall geschoben und gehoben zu werden. Allein auch ein Plebejer mit starken Knochen genießt einen nicht zu verachtenden Vortheil im Kampfe ums Dasein. Oft sehen wir Erscheinungen aus den tiefsten Schichten des Lebens auftauchen, die sich zu einer hohen Stufe emporgerungen haben. Sie sind aus einer Umgebung hervorgegangen, ohne Bedürfnisse, ohne verfeinerten Geschmack; eine rauhe Generation, die kein Verlangen nach Reiz von glänzenden Unterhaltungen hat, die keiner Erfrischung und Zerstreuung bedarf und rothe Backen hat, ohne mit Beefsteak und blutigen Roastbreef genährt zu werden. Die einfache und entsagungsvolle Generation hat oft leichtes Spiel, die verzärtelte und anspruchsvolle zu überwinden. Genügsamkeit und Einfachheit ist also nicht bloß eine Tugend, sie ist ein Vortheil im Kampfe ums Dasein und in unserer Zeit, im wohlfeilen Jahrhundert, liegt es an uns, diesen Vortheil aus allen Kräften zu benützen. P. F.

dichten, pestilenzartigen Rauch, der von Zeit zu Zeit aus der Unglücksstätte aufstieg. Die dem Hungertode Preisgegebenen brietten die Ueberreste ihrer Kameraden.

[Sechs Kinder in einem Jahre.] das ist wohl ein Glück, welches bis jetzt nicht manchem Elternpaare beschieden gewesen sein mag, und der Vater — diesmal ein Tagelöhner Ravack zu Niehl bei Köln — dürfte mit Recht gerufen haben: „Herr, höre auf mit deinem Segen!“ Vor zehn Monaten legte der Storch dem armen Mann drei Sprößlinge in die Wiege, und am 19. April brachte er ihm abermals Drillinge in's Haus, zwei Mädchen und einen Buben. Die Mutter des Doppel-Terzett's und die Kinder befinden sich wohl. Wie es dem Vater zu Muthe ist, das kann der freundliche Leser sich denken!

[Ein Duell zwischen zwei Damen.] und zwar ein wirkliches und wahrhaftiges Duell fand neulich in Belgien statt. Die eine der duellirenden Damen, eine Französin Namens Madame Astie de Balsayre, scheint sehr kampflustiger Natur zu sein, denn sie hatte schon vor einiger Zeit eine Affaire mit einer anderen Französin; die Sache wurde indeß noch vor dem blutigen Ausgang gütlich beigelegt. Diesmal kam es aber zum Schlagen. Madame Astie bekam nämlich Streit mit einer amerikanischen Dame, Miß Shelby, und zwar über die Frage, ob die französischen oder amerikanischen Doctorinnen tüchtiger seien. Der Streit wurde so lebhaft, daß Madame Astie der Gegnerin ihren Handschuh in's Gesicht warf. Dieser Schimpf konnte nur mit Blut getilgt werden. Vier „echte Yankee's“ dienten als Secundanten, als Waffe wurde der Degen und als Kampfplatz das Schlachtfeld von Waterloo ausgewählt. Am Donnerstag fand das Duell statt, dessen Resultat war, daß beim zweiten Gang Miß Shelby am Arme leicht geritzt wurde. Damit war den Forderungen der Ehre Genüge geleistet und zugleich nach der Logik des Duells die Streitfrage zu Gunsten der französischen Doctorinnen entschieden. Hoffentlich werden sich diese jetzt bei Madame Astie entsprechend bedanken.

[Ein schwieriger Posten.] Weinbändler (zu seinem Reisenden): „Herr Mehlmann, was ist Ihnen denn plötzlich eingefallen, daß Sie mich um Ihre sofortige Entlassung ersuchen? Ich habe Sie doch immer anständig behandelt.“ — Reisender: „Das schon — aber ich bin aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, Ihr Haus zu verlassen, denn wo ich nur hinkomme mit meinen Mustern, verlangen die Leute, ehe sie davon kosten, daß ich erst davon trinke — und das halte ich für die Dauer nicht aus!“

[Nothwendiges Studium.] „Was studiert Ihr Sohn, Herr Lausle?“ „Chemie.“ „Ah so, er soll wohl auch Bierbrauer werden.“

[Ein genügsamer Examinator.] Professor: „Was wissen Sie mir von der Milch zu sagen?“ — Candidat (schweigt). — Professor: „Was wissen Sie mir von den Gehirnnerven zu sagen?“ — Candidat (schweigt). — Professor: „Was wissen Sie mir von dem Cholera bacillus zu sagen?“ — Candidat (schweigt). — (Professor ärgerlich): „Was wissen Sie mir also von Ihrem Leben zu sagen?“

[Ebstäuschung.] „Schau, schau! ich muß doch ein recht geschiedter Mensch sein — die vielen wissenschaftlichen Werke, die ich hab!“

[Bacchisch-Weisheit.] Lehrer in einem Mädchen-Pensionat während des geographischen Unterrichts: „Was versteht man unter Wüstenei?“ — Bacchisch: „Wenn der Strauß in der Wüste ein Ei legt.“

Die Amtsthätigkeit des Gillier k. k. Kreisgerichtes

uad der zu diesem Kreisgerichtsprängel gehörigen k. k. Bezirksgerichte im Jahre 1885. A. K. L. Kreisgericht. I. Abtheilung für Civilsachen. In den Einlauf gelangten 7107 Geschäft-

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1885.

Richtung Triest – Wien										Richtung Wien – Triest												
Zugs-gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages-zeit	Marburg		Graz	Anschluss		Zugs-gattung und Nr.	Classe	Graz			Tages-zeit	Marburg		Cilli	Tages-zeit	Laibach	Anschluss
		Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	U. M.						U. M.	Abf.	Ank.		U. M.	U. M.				
Courier-zug 1	I. II. III.	12	7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste		Courier-zug 2	I. II. III.	12	28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis		
Eilzug 3	I. II. III.	10	52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wias Köflach		Eilzug 4	I. II. III.	12	50	2 18	3 51	3 53	Nach-mittag	6 10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach		
Postzug 7	I. II. III.	3	7	5 37	5 42	Nach-mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:		Postzug 8	I. II. III.	9	20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Alpa Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis		
Postzug 9	I. II. III.	12	20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alpa		Post-zug 10	I. II. III.	6	—	7 54	10 25	10 30	Vor-mittag	1 29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach		
Secundär-zug 97	I. II. III.	—	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell		Secundär-zug 96	I. II. III.	4	30	7	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach		
Secundär-zug 99	I. II. III.	5	45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis		Secundär-zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	—	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek		
Gemischter Zug 101	II. III.	5	—	8 46	8 54	Vor-mittag	12	3 40	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wias nach Kis Czell.		Gemischter Zug 100	II. III.	10	50	1 56	5 51	6	—	Abend	9 50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis	

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Baststiche, Namens-Listen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

Weinstein

getrockneten Gieger, Weinstein aus Giegerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export 140—

Gustav Candolini
Pöltschach.

Weingläser

flüssig, gepresst oder getrocknet, auch von Brennereien, kauft jedes Quantum 157—10

Georg Jäkle
Weinstein-Fabrik, Cilli.

DANIEL RAKUSCH, Eisenhandlung in Cilli empfiehlt:

- Kufsteiner Portland-Cement.
- Kufsteiner Roman-Cement.
- Per mooser Portland-Cement.
- Trifailer Roman-Cement.
- Tüfferer Roman-Cement.
- Steinbrücker Roman-Cement.

Eisenbahnschienen für Bauzwecke.
Traversen — Stukkaturmatten
zu billigsten Preisen.

Zwei Sattlergehilfen

einer für Kumearbeit, der andere für Wagenlackieren und Möbel-Tapezieren finden sofort dauernde Beschäftigung. Briefliche Offerte an **Richard A. Machalka**, Rierner und Sattler, Pettau. 239-3

JOH. JOSEK

Tapezierer
Cilli, Neugasse Nr. 164

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Bestellungen für hiesigen Platz und Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Niederlage aller Gattungen Polstermöbel.
In- u. Ausländer Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblirung und Spalirung übernommen. 182—5

Rösler's Zahn-Mundwasser

255-13

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,
Wien, I., Regierungsgasse 4.
Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.

Pränumerations-Einladung

auf die „Illustr. Wiener Wespen“.

Wir laden hiemit zur Pränumerations auf die „Illustrirten Wiener Wespen“ ergebenst ein. Die „Illustrirten Wiener Wespen“ sind das reichhaltigste und billigste Witzblatt Wiens, bringen allwöchentlich 3—4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Nebst dem eine Revue aller Wochenereignisse in humoristisch-satyrischer Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß fl. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.
Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die Administration der „Illustrirten Wiener Wespen“
Wien, I., Rothenurmstrasse 13.

Zu verkaufen.

Mehrere halbgedeckte Einspanner- und Zweispännerwagen und auch ein Kutschwagen bei **Carl Pühl**, Sattlermeister in Cilli. 244-2

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen unsere Werksleitung in Liboje die Herren Wogg & Radakovits in Cilli. Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantiert. Trifailer 855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft am Kronenmarkt, Nürnberg, an Kronenmarkt empfiehlt sich zum Verkauf und Einkauf von Hopfen sowie zur Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.
590 Geschäfts-Localitäten:
Hauptlager am Hopfenmarkt

DAS BESTE Cigaretten-Papier

ist das echte **LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat von **CAWLEY & HENRY** in PARIS
Fertige Cigarettenhülsen dieses Fabrikates bei **C. Späth**, Graz, Sporgasse 9.

ES genügen fl. 200, um mit Stück 50 Oest. Credit-Actien
 genügen „ 200, „ „ „ 50 Ung. Credit-Actien
 genügen „ 125, „ „ „ 50 Länderbank-Actien
 genügen „ 150, „ „ „ 50 Staatsbahn - Actien

um auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes heraus schlagen. Informationen auf mündliche oder nicht anonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das

Bank- und Commissionshaus **Herm. Knöpfmacher**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.
 Firmabestand seit 1869. 180-10

DEUTSCHER KUNST-VEREIN
 (Carl Grunert)
 BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45
Oelgemälde—Oeldruckbilder.
 Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —
 postfrei.

Wischen
Sonau
 und
Kaukasus
 Land- u. Seefahrten
 im Bereiche des
Schwarzen Meeres
 VON
A. v. Schweiger-Lerchenfeld.

Mit 216 Illustrationen in Holzschnitt und
 11 colorirten Karten, hierzu zwei große
 Uebersichtskarten.
 In 25 Stücken à 30 Kr. = 69 fl. =
 90 Gld. = 36 Rop.
 3. Bestiehung's-Verlag in Wien.
 In beziehen durch
 alle Buchhandlungen.

Beste billigste Hamburger Waaren.
STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café , ohne schwarz 6.W. fl. 2.95	Tafelreis , per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 6.W. fl. 1.25
af. Mocca , sehr kräftig 3.15	Orangen , per 5 Kilo ca. 30 Stück 1.75
Rio , fein, stark 3.30	Pfeffer , schwarzer, per 5 Kilo 6.35
Cuba , kräftig, delicat 3.95	Piment, Neugewürz , per 5 Kilo 3.65
Perl Mocca , kräftig, schön 3.90	ff Russ. Kronsardinen , p. 5 K. 1.70
Gold-Java , milde, delicat 4.85	ff mar. Häringe , pr. 5 Kilo-Fass 2.10
Ceylon , kräftig, aromatisch 4.85	Matjes Häringe ff , ca. 25 Stück 2.25
Costarica , grün, fein, stark 5.25	ff Fetthäringe , ca. 40 Stück 1.70
Portcafè , grün, aromatisch, kräftig 5.35	8 Dosen ff Lachs , per 5 Kilo 3.85
Portorico , grossbohng feinster 5.65	8 „ Hummer ff , pr. 5 Kilo 4.15
arab. Mocca , stark, feurig 5.65	Aal in Gelee , per 5 Kilo-Fass 3.85
Gruthee , echt, ohne Staub, pr. Kilo 1.60	Elb-Caviar Ia , per Kilo 2.35
Congo , kräftig, sehr fein 2.45	Ural-Caviar Ia , per Kilo 2.95
Souchong , milde, sehr schön 3.50	4 Lit. Jam.-Rum , fl. 7.50, fl. 6.— u. 4.—

2-18 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

Man biete dem Glücke die Hand!
500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

Von den hier neben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung.
 Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 80.000, 5. M. 90.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf er. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.
 Zur nächsten Gewinnziehung 1. Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet 1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 8.W. 1 halbes „ 1.75 „ 1 viertel „ .90 „

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Conuenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem

30. April d. J.
 zukommen zu lassen.

9,550.450 Mark
 zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark
 speciell aber

1 à	300000
1 à	200000
2 à	100000
1 à	90000
1 à	80000
2 à	70000
1 à	60000
2 à	50000
1 à	30000
5 à	20000
3 à	15000
26 à	10000
56 à	5000
106 à	3000
253 à	2000
512 à	1000
818 à	500
3172 à	145
16990 à	M. 300,
200, 150, 124,	
100, 94, 67,	
40, 20.	

KAUFMANN & SIMON
 Bank- und Wechselgeschäft
 in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

217-12

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) bezogen werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
 Grösste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft.
 Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert.
 Grösste landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Gegründet 1851.
 Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.
 Allgemeines illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.
 Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
 Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt.
 Gegründet 1833. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
 Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten.
 Hotel- und Gasthof-Zeitung.
 Redacteur: Prof. Dr. Josef Borsch.
 Grösste Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsument.
 Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.
 Probenummern über Verlangen gratis und franco.

ANTON PAULY
 (gegründet 1816)
 k. k. priv.
Bettwaren-Fabrikant
 Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaren**, und zwar: **Eisenbetten, Bettelmsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche** etc., sowie eine grosse Auswahl von **Bettfedern, Flaumen, Dunen** und gesottene **Rosshaar**.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Lungen-, Brust-, Halskranke
Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Brotschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homeriana-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt daselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — Gilt zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei Herrn Apotheker J. Purgleitner in Graz. — Ich warne vor Antauf des von anderen Firmen offerirten constant unechten Homeriana-Thee.
 Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Fabrikant der allein echten Homeriana-Pflanze.

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	56 Gewinne á 5000 M.
1 Gewinn á 200.000 M.	106 Gewinne á 3000 M.
2 Gewinne á 100.000 M.	253 Gewinne á 2000 M.
1 Gewinn á 90.000 M.	512 Gewinne á 1000 M.
1 Gewinn á 80.000 M.	818 Gewinne á 500 M.
2 Gewinne á 70.000 M.	150 Gew á 300. 200.
1 Gewinn á 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne á 50.000 M.	31720 Gew. á 145 M.
1 Gewinn á 30.000 M.	7990 Gew. á 124. 100.
5 Gewinne á 20.000 M.	94 M.
3 Gewinne á 15.000 M.	8850 G. á 67. 40. 20 M.
26 Gewinne á 10.000 M.	im Ganzen 50.500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** 1^{ter} Classe beträgt **50.000 M.** steigt in der 2^{ter} Cl. auf **60.000 M.** in der 3^{ter} auf **70.000 M.**, in der 4^{ter} auf **80.000 M.**, in der 5^{ter} auf **90.000 M.**, in der 6^{ter} auf **100.000 M.**, in der 7^{ter} auf **200.000 M.**, und mit der **Prämie** von **300.000 M.** event. auf **500.000** Mark.

Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an **216-16**

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Anzugstoffe
nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann

3'10 Meter } um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle :
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle :
einen " " 10.— " aus feiner Schafwolle :
Anzug " " 12-40 " aus g. feiner Schafwolle :

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regelmantelstoffe, Täffel, Voden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosting empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky, — 1866 —**

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10. — franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.B. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben).

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 101-20

JUL. JOHANNSEN,
Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.
Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: **C. Almoslechner.** 427-52

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Bestes Erfrischungsgetränk

Kohitzer Sauerling
Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

Keine feuchten Wohnungen mehr.
Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricirten

Asphalt-Isolirplatten

anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede werth sind. Auf Anfragen ertheilen gern ausführliche Antworten u. ertheilen Prospective, Kostenüberschläge etc.

PAUL HILLER & Co.
WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

810-20

Die besten und schönsten

HARMONIKAS
und alle Musik-Instrumente nur bei

JOH. N. TRIMMEL
WIEN
VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,
Weltpost-Versand,
empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeler Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpf.-nd. Preise in fl. ö. W.

Bahia, gutschmeckend	2,90	Goldjava, extrafein milde	5,10
Rio, fein kräftig	3,30	Java, grün, kräftig, delicat	4,95
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, arom. kräftig	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohlig, hochfein delicat	5,87
Perl Mocca afr., echt feurig	3,90	Perlkaffee, hochfein grün	5,30
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,20
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,85	Menado, superfein braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,85	Arab. Mocca, hochedel feurig	7,20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö. W. —,70, —,95, 1,15, 1,70, 2,30 2,85, 3,15, etc. als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Heringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto	4,15	„ extra „ „ „ „	2,60
„ mildges. portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,25
		Perl-Sago , portofrei	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco. 28-18

Die erste  österr.

Thüren, Fenster- und Fussboden-
Fabriks-Gesellschaft
WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817
unter der Leitung von **M. Markert**

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

3. 1135/gr.

Bekanntmachung.

Das kön. Bezirksgericht in Klanjec bei Wiffel giebt bekannt, daß bezüglich der Zuschrift der kön. Gerichtstafel in Warasdin, die öffentliche Versteigerung der noch uneingebrachten activen Buchforderungen der Concursumassa Joch. Gainscheg & Comp. im Gesamtbetrage von 2350 fl. 47 kr. auf den

22. Juni 1886, 10 Uhr Vormittag

bei diesem Gerichte anberaunt ist.

An diesem Termine werden die Forderungen den Meistbietenden, auch unter dem Schätzungspreise um bares Geld zugesprochen.

K. Bezirksgericht Klanjec, den 17. April 1886.

K. Bezirksrichter:
Tacor.

258-1

Anzeige.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich das

Gasthaus in St. Margarethen

wieder eröffnet habe.

Für gute Getränke sowie kalte und warme Küche ist bestens Sorge getragen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

243-3 Achtungsvoll **F. Walland.**

Eine schöne Zither

ist um den Preis von 42 fl. sowie eine um 12 fl. zu verkaufen, Bahnhofgasse 99, ebenerdig. 256-1

Im Zimniak'schen neuen Hause ist im 1. Stock eine schöne grosse Wohnung zu vergeben. 257-1

Schöner Hafer

zu haben bei **Franz Martin** in St. Georgen an der Südbahn. 251-1

!Guter Verdienst!

Allen Personen, welche Fleiss und Ausdauer besitzen, wird Gelegenheit geboten, sich ein jährliches Einkommen von fl. 2-3000 zu sichern. Offerten unter „Fleiss“ an **Haassenstein & Vogler, Wien.** 250-1

Wagenfette

und 252-16

Maschinen-Schmier-Oele in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchter Schule in Cilli findet täglich statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin

Emilie Haussenbüchl.

Schöne frühe

Rosen - Kartoffeln

pr. Mtr.-Ctr. 4 fl. 260-3

zu haben bei **Ed. Skolaut, Cilli.**

Dampf- und Wannenbad in Cilli.

Indem ich mir erlaube, die **Dampf- und Wannenbäder** dem P. T. Publicum bestens zu empfehlen, zeige ich hiemit an, dass die Saison der als nervenbeliehend sehr beliebten

Bäder aus frischen Tichtennadeln

wie alljährlich

am 1. Mai beginnt

und auch Abonnements abgegeben werden.

Diese Bäder wollen gefälligst früher bestellt werden, damit sie zur gewünschten Stunde bereit sein können. Zu zahlreichem Zuspruche ladet ergebenst ein

CILLI, 22. April 1886.

247-4

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt, Bade-Anstalt-Besitzer.

Ostersonntag und Ostermontag bleibt die Bade-Anstalt geschlossen.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Prim. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
5	Gew. & M.	20000
3	Gew. & M.	15000
26	Gew. & M.	10000
56	Gew. & M.	5000
106	Gew. & M.	3000
253	Gew. & M.	2000
512	Gew. & M.	1000
818	Gew. & M.	500
31720	Gew. & M.	145
16990	Gew. & M.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** fester gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtkapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eben 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Kauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken bei der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. W. A. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. W. A. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. W. A. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehenen Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis verabreicht. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

30. April 1886

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfehl ich ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rabe-tetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer,